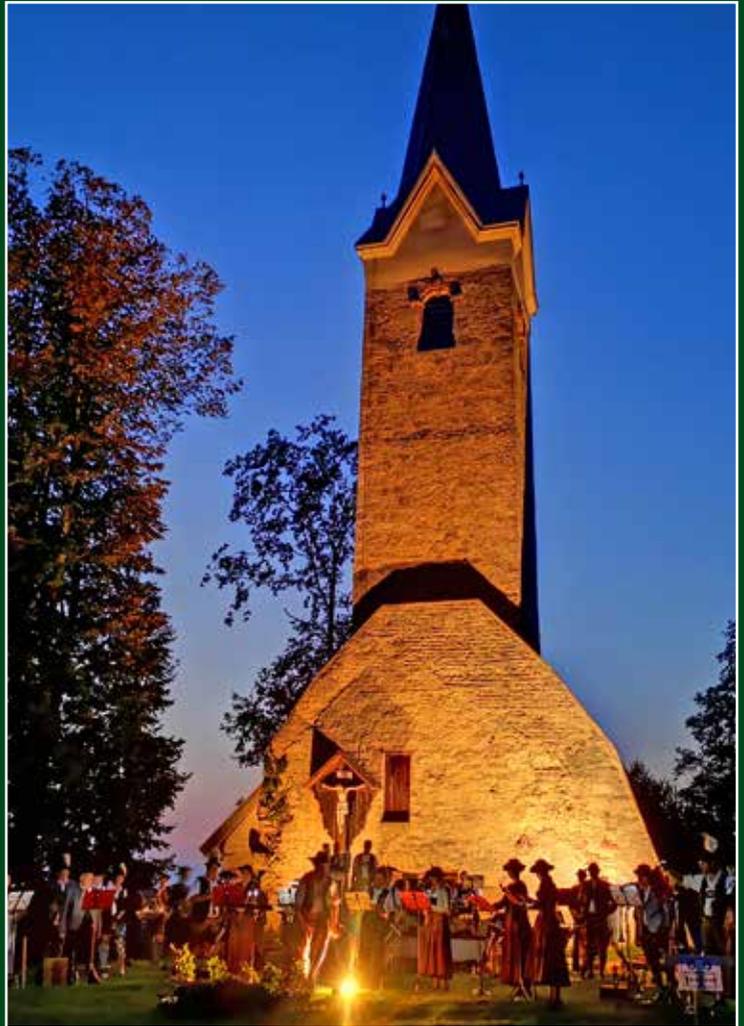


# Land um den Ebersberger Forst

Beiträge zur Geschichte und Kultur



23 (2020)

Jahrbuch des Historischen Vereins für den Landkreis Ebersberg e.V.

# Land um den Ebersberger Forst

Beiträge zur Geschichte und Kultur

---

Jahrbuch des Historischen Vereins für den Landkreis Ebersberg e.V.

23 (2020)

---

Umschlagvorderseite: Für besondere Festgottesdienste ist der Platz des ehemaligen Kirchenschiffes des einstigen Gotteshauses von Jakobsbaiern ein würdiger Rahmen.  
(Foto: Bairer Gmoabladi, Nr. 110)

Umschlagrückseite: Wappen von Hanns Hauser im Wappenstammbuch des Matthias Wiemayr, das von 1606 bis 1627 reicht. (Foto: Stadtarchiv Wasserburg)

## Impressum

Herausgeber: Historischer Verein für den Landkreis Ebersberg e.V.  
Tegernauer Straße 17, 83553 Frauenneuharting

Redaktion: Bernhard Schäfer

Copyright: © 2021 Historischer Verein für den Landkreis Ebersberg e.V.

Druck: tw-dialog, Haar

Verlag: VLG Verlag & Agentur GmbH, Hans-Stießberger-Straße 2b,  
85540 Haar bei München

ISBN 9783967510058

Die Herausgabe des Jahrbuches erfolgt mit dankenswerter Unterstützung seitens des Landkreises Ebersberg!



# Land um den Ebersberger Forst

Beiträge zur Geschichte und Kultur



**Jahrbuch des Historischen Vereins  
für den Landkreis Ebersberg e.V.**

23 (2020)



# Inhalt

<b>Vorwort</b> .....	<b>6</b>
<b>Aufsätze</b> .....	<b>8</b>
<i>Elli Wolf</i> Die Ebersberger Urahnen der Wittelsbacher .....	<b>8</b>
<i>Günter Staudter</i> Der Bairer Campanile – ein Kirchturm ohne Kirche .....	<b>28</b>
<i>Willi Kneißl</i> Pliening – Drei goldene Kronen im Gemeindewappen .....	<b>38</b>
<i>Ferdinand Steffan</i> Der Hofmarksherr Sigmund Hauser von Eisendorf als Bauherr der Schlosskapelle von Hart bei Edling .....	<b>48</b>
<i>Antje M. Berberich</i> Josef Anton Michl (*1753 in Ebersberg, † 1813 in Landshut) Weltprediger / Jesuit – Ein Ebersberger im hohen Kirchenamt .....	<b>80</b>
<i>Thomas Freller</i> Eine „barocke Episode“ Ebersberger Geschichte – Die Malteserkommende Pfeffenhausen und ihr Komtur .....	<b>92</b>
<i>Erich Schechner</i> Dr. Michael Joseph Röschlaub – Lebensweg eines Landgerichtsarztes im 19. Jahrhundert .....	<b>114</b>
<i>Herbert Holly</i> Anfrage der Regierung von Oberbayern an die Pfarreien im Landgericht Ebersberg die Beerdigung der Mennoniten betreffend .....	<b>132</b>

<i>Hans Huber</i> Josef Baumgartner und sein 1888 begonnenes Gemeindebuch für Bruck – Alxing; Teil 2: Chronologie .....	<b>138</b>
<i>Peter Maicher</i> Regierungsrat Fritz Ortman – Über die Schuld eines Beamten im NS-Staat .....	<b>176</b>
<i>Viktoria Schwenger</i> Eleonore – Der Feuerhölle Dresdens entkommen .....	<b>234</b>
<b>Mitteilungen und Notizen</b> .....	<b>244</b>
<i>Ingrid Golanski / Bernhard Schäfer</i> Monika Riederer, die „gute Seele“ der Kreisdokumentation, trat in den Ruhestand ...	<b>244</b>
<i>Thomas Warg</i> Antje M. Berberich, Archivleiterin und Gedächtnis der Stadt Ebersberg, verabschiedete sich von ihrem Arbeitsplatz .....	<b>246</b>
<i>Martina Lietsch</i> Hans Preimesser (1938-2021), Heimatkundler aus Leidenschaft – Ein Nachruf .....	<b>248</b>
<b>Hinweise</b> .....	<b>250</b>
Neues heimatkundliches Schrifttum .....	<b>250</b>
<b>Vereinschronik 2020</b> .....	<b>252</b>
<b>Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieses Bandes</b> .....	<b>253</b>



## Josef Baumgartner und sein 1888 begonnenes Gemeindebuch für Bruck – Alxing

### Teil 2: Chronologie\*

Hans Huber



Abb. 1: Die Kirche Sankt Michael in Alxing, so wie sie Bürgermeister Josef Baumgartner um 1900 über seiner Gemeinde Bruck thronen sah.

Der 2. Teil des Gemeindebuches, das Bürgermeister Josef Baumgartner seiner Heimatgemeinde Bruck hinterlassen hat, besteht aus einer Chronologie. Seine Aufzeichnungen beginnen im Jahre 1888, also mit seinem Amtsantritt als Bürgermeister. Wie er in seinem Vorwort

schon erwähnt hat, hält er es für seine Pflicht, an die kommenden Generationen die Ereignisse, aber auch die Wertvorstellungen seiner Zeit und ihre gesellschaftlichen Veränderungen weiter zu geben. Er ist fest davon überzeugt, dass diese Aufzeichnungen für die künftigen

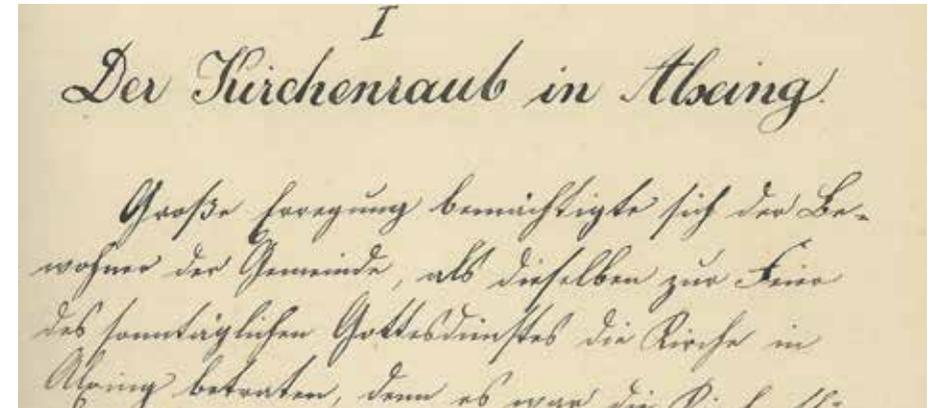


Abb. 2: Der Alxinger Kirchenraub von 1888 in Josef Baumgartners Chronik. (Auszug)

Generationen nicht nur von großem Interesse sind, sondern dass auch die daraus gewonnenen Erkenntnisse bei der Bewältigung der zukünftigen Probleme hilfreich sein können. Hier nun ein kleiner Auszug aus dieser äußerst umfangreichen und detaillierten Niederschrift. Wie eingangs schon erwähnt blieben alle, aus der Chronik original übernommenen Texte, auch in ihrer Schreibweise unverändert. Sie sind durch die *kursive Schrift* kenntlich gemacht. Auf eine zusätzliche Setzung von Anführungszeichen wurde verzichtet.

Das Jahr 1888, das erste Jahr seiner Chronik, benennt Baumgartner als „Jahr des Heiles“. Diese Benennung besagt aber nichts anderes als „anno Domini“, im Jahr des Herrn, des „Heilsbringers“. Es hat also keine übergeordnete Bedeutung. Jedes Jahr ist also ein „Jahr des Herrn“. Allerdings hatte es das Jahr

1888 in sich: Es begann gleich mit einem dramatischen Ereignis, dem Kirchenraub in Alxing. Baumgartner beschreibt diese Tat so:

### **1888**

#### **Kirchenraub in St. Michael in Alxing**

*Am Sonntag nach dem Michaelipatrozinium, also Ende September, machten die morgendlichen Kirchgänger eine unfassbare Entdeckung: Die stabile und auch schwere aus Eichenholz bestehende Kirchentüre war aufgebrochen. Unterstützt wurde die Freveltat durch die Witterung. Die Nacht zum Sonntag war äußerst stürmisch und laut, so dass die sicherlich nicht ganz geräuschlose Aufbrucharbeit darin unterging und somit unbemerkt blieb. Gestohlen wurden alle sakralen Gegenstände, die*

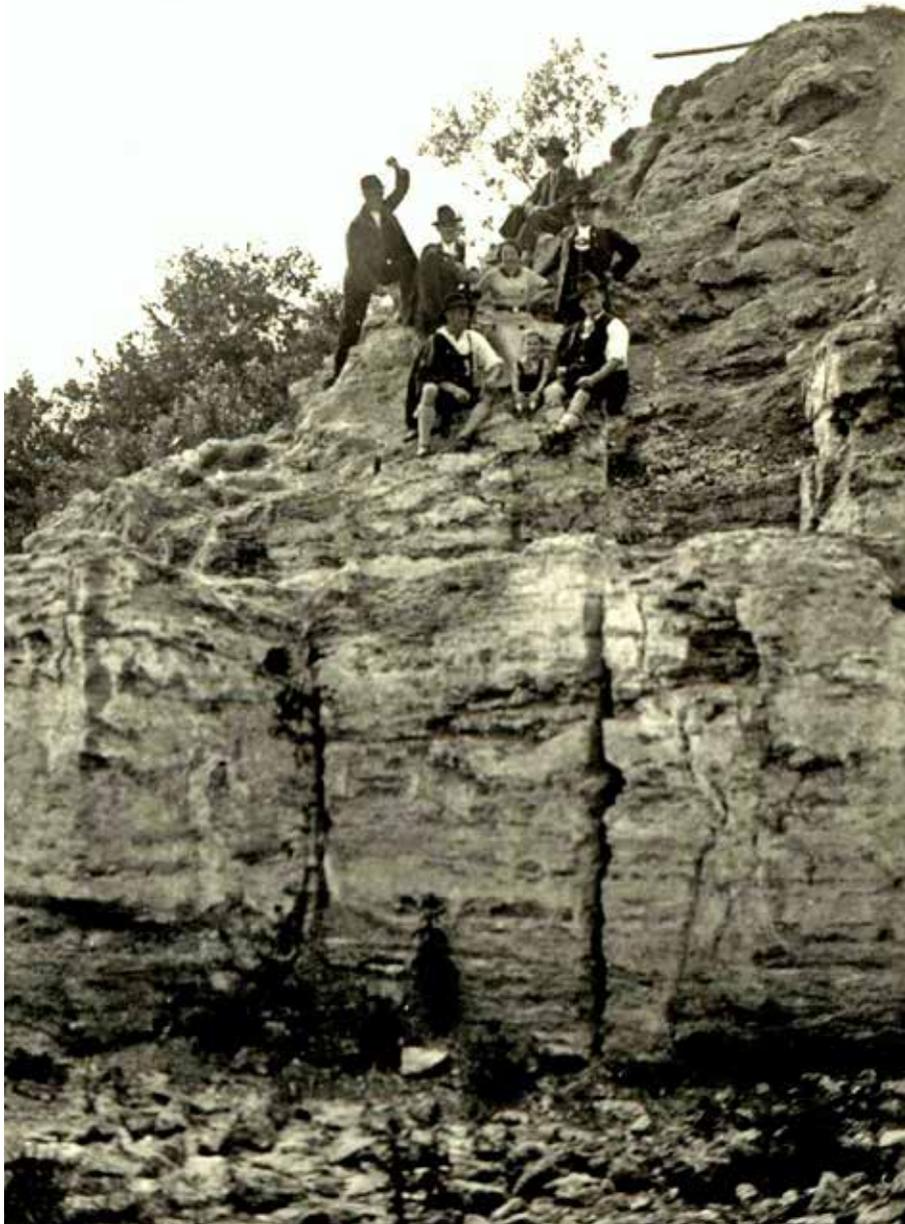


Abb. 3: Tuffsteinbruch in Pullenhofen.

künstlerisch sehr schön gearbeitete, mit einigen Edelsteinen besetzte silberne Monstranz, einige wertvolle Kelche, Zinnteller und auch das Bargeld aus dem erbrochenen Opferstock.

Einen Tag nach der Freveltat rief der Bürgermeister am Morgen die Angehörigen der Kirchengemeinde zur Mithilfe auf, man suchte das umliegende Gelände ab. Und dann geschah das Unglaubliche: Den Räubern scheint die ganze Sache zu „heiß“ geworden zu sein und hatten sich ihrer Beute entledigt. In einem nahen Waldstück und dort im Unterholz entdeckte einer der Streifengänger einen Jutesack und darin alle gestohlenen Gegenstände.

Man kann sich gut vorstellen, wie groß die Erleichterung und Freude darüber war! [Abb. 2]

Der nächste Eintrag betrifft einen Unglücksfall im Tuffsteinbruch in Pullenhofen (Abb. 3), bei dem ein Arbeiter mit viel Glück mit dem Leben davon kam:

### **Verbrennung durch Sprengpulver**

„Der Mann hat Glück gehabt“ hörte man allgemein, als nachstehende Thatsache bekannt wurde. Am 11. Dezember beschäftigte sich der ledige Bauernsohn Michael Feichtner von Fürmoosen auf dem Tuffsteinbruche des Josef Feichtner von Bruck bei Pullenhofen mit Steinsprengen. Als er eine Zündschnur mittels Zündhölzchen zu diesem Behufe angezündet hatte und dasselbe bei Seite warf, fiel dasselbe unglücklicherweise auf den nahestehenden Pulversack mit ca. 5-6 Kilo Inhalt. Feichtner im Begriff, fortzugehen, flog 2 m hoch die Felswand hinunter, da sich das Sprengpulver mittlerweile entzündet hatte. Er brannte lichterloh,

es war gut, das ein Nebenarbeiter nebenan war, der das Feuer abdrückte und löschte. Obwohl Michael Feichtner äußerlich jämmerlich verbrannt war, lag derselbe doch nur drei Wochen darnieder. Ein weiteres Glück war es, daß kein Auge Schaden nahm. Für Feichtner dürfte der Fall ohne weitere nachtheilige Folgen bleiben. Wer möcht's ihm nachmachen? [Abb. 3]

Dieses Jahr 1888 konnte man in der Gemeinde Bruck besten willens nicht als Jahr des Heiles bezeichnen. Was bisher geschah und auch der folgende Eintrag erklären, warum:

### **Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode**

Am Sonntag den 2. Dezember war in Grafing Jahrmarkt. Abends kehrte Johann Schreil von Ottersberg, in Falkenberg in Arbeit 24 Jahre alt Schuhmachergeselle mit der sehr leichtfertigen Dienstmagd Anna Kaiser in Berghofen zurück. Im Wirtshause zu Taglaching zog Schreil den Dienstknecht Reiser wegen der Kaiser im Spaße auf. Als nun Schreil um 8 Uhr sich aufmachte und nach Hause ging, eilte Reiser demselben mit dem Stocke des Georg Oelkofner Bauerssohn von Fürmoosen nach, holte ihn außerhalb des Kirchleins ein und schlug ihn derart mit dem Stocke, das derselbe abbrach. Inzwischen war auch Oelkofner mit einem Stocke herzugekommen, der gleichfalls zuschlug. Als Schreil die beiden gegen sich sah, rief er: „Geh mir Keiner her, sonst stech' ich Einen, wer hergeht, den steche ich“! Gleichwohl ging Oelkofner auf Schreil zu, welcher auch sofort auf ihn einstach. Während Reiser ins Wirtshaus zurückkehrte, ging Schreil nach Hause. Oelkofner hatte



Abb. 4: Taglaching in einer kolorierten Bildpostkarte aus der Zeit um 1900.

einen 12 - 14 cm tiefen Stich in den Unterleib bekommen, welcher den Grimradarm verletzte, woran er am 6. Dezember in Folge einer Bauchfellentzündung im Bucklhause zu Taglaching starb. Schreil wurde vor die Geschworenen gestellt, welche ihn als nichtschuldig erklärten. – Derselbe wurde freigesprochen. Der unerwachsene Oelkofner bleibt aber eine Warnung für alle jungen Leute. [Abb. 4]

Genau solche Tötlichkeiten mit tödlichem Ausgang, wie im Wirtshaus in Taglaching geschehen, aber auch hitzige Auseinandersetzungen oder Wirtshausraufereien

wollte man verhindern. Pfarrer und Bürgermeister sahen es gerne, wenn die jungen Burschen friedlich blieben und alles in geordneten Bahnen verlief. Zum Erreichen dieses Zieles war die Gründung eines Vereines eine gute Voraussetzung, weil dadurch für den geordneten Ablauf einer Veranstaltung der Verein beziehungsweise die Vorstandschaft des Vereines verantwortlich war. Und so kam es auf Drängen der Obrigkeit in Bruck zur Gründung eines Burschenvereins. Dieser erhielt den Namen: „Die Gemüthlichen“. Ob sie sich den Namen selbst



Abb. 5: Standarte des Burschenvereins Bruck.

ausgesucht haben oder ob hier auch die oberen Herren ihren Einfluss ausübten, ist nicht überliefert. Das Wort „gemüthlich“ drückt Bequemlichkeit, Ruhe, Gelassenheit und Friedfertigkeit aus, eigentlich keine ganz typischen Eigenschaften für junge Burschen. Aber, ... so wollte man sie haben!!

Am 9. Januar 1889, also schon bald, nur ungefähr einen Monat nach dem tragischen Vorfall, kam es dann zur Gründung des Vereins. (Abb. 5)

Samstag, der 31. August 1889 war ein Unglückstag in der Gemeinde.



Abb. 6: Die Kirche Sankt Kastulus in Pullenhofen um 1900.

## 1889

### Zwei Unglücke an einem Tage

1. Dem Peter Demmel, Zimmerpalier in Bruck passierte bei der Reparatur des Thurmdaches Pullenhofen, daß er herunterfiel, jedoch wie es scheint, ohne bedeutenden Schaden zu nehmen. Sein noch lebender Vater Jakob ist ebenfalls beim Kirchenbau in Alxing vom Plafonde (der Decke) abgestürzt und hat sich dabei wie ein Wunder nicht stark verletzt. [Abb. 6]



Abb. 7: Der Brucker Pfarrer Georg Stürzer um 1890.

2. Thalmaiersohn in Alxing fuhr den Kammerwagen seiner Schwester Barbara nach Haiming. Die Entfernung von 30 m und die dicke Joppe des Garnreiter mögen Ursache sein, daß er nur mit einer Kontusion (starke Prellung, Bluterguss) davon kam.

(Kammerwagen = Wagen mit Pferdege-spann, auf dem die Aussteuer der Braut zum Hof des Bräutigams, also des künftigen Ehemannes, gebracht wird.)

### Feuerversicherungsverein Bruck

In diesem Jahre gründete H.H. Pfarrer Georg Stürzer von Bruck einen Feuerversicherungsverein auf Gegenseitigkeit. Die Gründung dieses Vereins wurde vielfach freudigst aufgenommen. Ob er aber gegebenenfalls seinen Zweck erfüllen wird oder kann, muß vor der Hand dahin gestellt bleiben. [Abb. 7]

Dieser Zimmermeister Peter Demmel damals noch aus Bruck, später dann in Moosach, war ein Meister seines Faches, nicht nur als Zimmerermeister, sondern auch als Anfertiger von Plänen. Auf Grund seiner herausragenden Fähigkeiten wurde er von dem renommierten Münchner Architekten Friedrich von Thiersch, der für den Zinneberger Baron von Büsing- d'Orville als Architekt beauftragt war, für etwas kleinere Bauwerke als Planfertiger – heute würde man sagen als Subunternehmer – eingesetzt. So zeichnete er zum Beispiel das Forsthaus in Niederseeon und den Sommerkeller, auch Kellerwirt genannt, in Wildenholzen. Beide Bauwerke gehörten zu Zinneberg.

Pfarrer Georg Stürzer hat am 4. August 1889 zur Gründungsversammlung ins Maiersche Gasthaus nach Alxing eingeladen. Der Hintergrund für diese Vereinsgründung war die große Not nach einem Brandschaden. Häufig wurden bei einem Brand nicht nur die Gebäude, sondern auch alle Vorräte, die sich darin befanden, total vernichtet, so dass es auch keine Futtermittel für das gerettete Vieh gab. Der „Brandleider“, wie der Geschädigte offiziell genannt wurde, erhielt die Genehmigung zum „Brandbettel“. Er durfte oder musste, um die größte Not abzuwenden, von Haus zu Haus gehen und dort um Heu, Stroh, Getreide ... betteln. Auf die Hilfe anderer angewiesen zu sein war bitter. Dass

**Privat-Unterstützungs-Verein bei Brandfällen in Bruck.**  
**Sonntag, den 18. Dezember, nachm. 1 1/2 Uhr,**  
 findet im Gasthause zu Bruck  
**General-Versammlung**  
 statt. **Tagesordnung:**

1. Einhebung von 3 % Beitrag zur Errichtung eines Denkmals für den Gründer des Vereins Hochw. Hrn. Pfarrer Stürzer und zu der durch Reichsgesetz vom 8. V. 08 notwendig gewordenen Statutenänderung.
2. Verteilung der neuen Statuten an die Mitglieder.
3. Rechnungsablage.
4. Auswahlgewahl.
5. Wünsche und Anträge.

Zahlreiches Erscheinen wird erhofft. 2850  
**Die Vorstandschaft.**

Abb. 8: Ankündigung der Generalversammlung des Brucker Privatunterstützungsvereins bei Brandfällen im „Ebersberger Anzeiger“ von 1910.

dieser Bittgang manchem stolzen Bauern sehr schwer fiel, kann man leicht nachvollziehen.

Fast in jeder ländlichen Pfarrei waren die jeweiligen Pfarrer zugleich auch Bauern, sie bewirtschafteten ihren Hof, den „Pfarrhof“, um einen Teil ihres Einkommens damit zu bestreiten.

Pfarrer Stürzer als Herr des großen Brucker Pfarrhofes erkannte als Bauer die missliche Lage der durch einen Brand in größte Not geratenen Bauern und suchte nach einer Lösung – und das war die Lösung:

Die Gründung des Vereins mit dem Namen: „Privatunterstützungsverein bei Brandfällen – Bruck bei Grafing“. Der Erfolg ließ nicht lange auf sich warten, der Verein hatte schnell 100, bald 200 und

schließlich 500 Mitglieder. (Abb. 8) Der Verein ist nicht allein auf die Bauern beschränkt, es werden auch sonstige Hausbesitzer aufgenommen. Das Vereinsgebiet besteht nicht nur aus der Gemeinde Bruck, auch aus anderen Gemeinden gibt es Mitglieder. Das Prinzip ist denkbar einfach:

Wenn ein Vereinsmitglied einen Brandschaden erleidet, dann, und nur dann wird für alle anderen Mitglieder der Beitrag fällig, mit dem der Geschädigte dann einen Teil seines Schadens finanzieren kann. Das war das Ende des Brandbettels.

Der Verein war so erfolgreich, dass er auch heute, fast 120 Jahre später noch existiert, er hat zurzeit etwa 500 Mitglieder.



Abb. 9: Wall der Keltenschanze heute.

## 1890

### Die Influenza

Die Influenza, ein dahier bisher unbekannter Name ist eine Krankheit, die geschichtlich auch Grippe, Schafhusten genannt wird. Es wurde über diese aus Rußland eingeschleppte Seuche vielfach gewitzelt, aber diejenigen, die davon befallen wurden, lachten nicht mehr. Anfangs dieses Jahres wurden nach und nach die meisten Personen davon befallen und hatten mehr oder weniger daran zu leiden. In der Gemeinde kostete sie sogar einem braven Bürger das Leben.

### Unglück bei der Waldarbeit

Am 17. Januar war der Bauerssohn Michael Kotter zum Huber in Alxing, 28 Jahre alt, bei der Römerschanze im Alxinger Holze mit Holzfällen beschäftigt. Ein Baum, der aufgeschnitten wurde, lag so ziemlich quer über

der Römerschanze. Derselbe schnappte bei Verkürzung auf und schlug den Kotter nach aufwärts so an den Kopf, daß er nebenbei noch 5 m abseits flog. In die Augenklinik nach München verbracht, erlöste ihn der Tod am 30. April von seinen Leiden.

Anmerkung: Zu Baumgartners Zeit dachte man noch, bei dem Wall-Graben-Geviert im Wald zwischen Pienzenau und Schammach handle es sich um eine römische Anlage, erst später wuchs die Erkenntnis, dass die Schanze keltisch ist! (Abb. 9)

### LIPARIS MONACHA – Die Nonnenraupe

Im Sommer dieses Jahres hat man im benachbarten Ebersberger Staatsforste das schädliche Auftreten dieses bis dato fast unbekanntes Insektes nicht bloß wahrgenommen, sondern es mußten deßwegen viele tausend

Ster Holz gefällt werden. Der Nonnenschmetterling schwärmte Anfangs August so massenhaft, daß auch bei uns, besonders hervorragende Gegenstände, wie davon beschneit waren. Alle Maßregeln die bisher gegen dieselbe in Anwendung kamen, führten nur zu einen zweifelhaften Erfolge. Wenn die Natur nicht selbst gegen diese Schädlinge helfend eingreift, so dürften in einigen Jahren die Waldungen gänzlich ruiniert sein.

## 1891

### Der Nonnen-Falter

hat im heurigen Sommer auch ihre Verheerungen im hiesigen Gemeindebezirke begonnen, ohne jedoch bedeutenden Schaden anzurichten. Man hofft, das es mit diesem Insekt abwärts gehe, da auch dieses wieder von einem anderen Schmarotzer-Insekt zu Grunde gerichtet wird.

Die Nonnenraupe zerstörte in den Jahren 1889 bis 1891 unglaubliche 52 Prozent, also etwas mehr als die Hälfte des ganzen Forstes und schuf so eine riesige Schadfläche und somit auch Kahlfläche. Zeitweise waren dort 50 Förster und 4.000 Waldarbeiter tagtäglich mit der Aufarbeitung des Schadholzes beschäftigt. Insgesamt mussten circa 1.400.000 Festmeter Holz herausgearbeitet und abtransportiert werden. Dazu verlegte man Gleise nach Kirchseeon, die „Waldbahn“ wurde gebaut. Die vielen Tausend Baumstämme wurden auf Waggons verladen und von Pferden auf der Waldbahn nach Kirchseeon gezogen. Dort wurde zur Weiterverarbeitung das Schwellenwerk errichtet, in dem ein großer Teil der Stämme zu Bahnschwellen verarbeitet wurde. Ein weiterer Teil wurde dort auf dem Bahnhof zum Weitertransport verladen. (Abb. 10)



Abb. 10: Abtransport des Schadholzes aus dem Ebersberger Forst mit von Pferden gezogenen Waggons.



Abb. 11: Künstdünger-Werbung des Öxinger Händlers Alois Singer jr. im „Ebersberger Anzeiger“ von 1906.

### Ernte

Heu und Grummet gab es viel und gut. Das ausgewinterte Wintergetreide hatte wieder Erwarten noch einen guten Ertrag an Körnern und Stroh gegeben. Haber ziemlich viel und gut. Die Witterung war in der Getreideernte schlecht, jedoch gab es dann einen sehr schönen Herbst. Es gab bis Mitte Dezember keinen Schnee.

Korn – 11 Mark, Waitzen – 11,50 Mark, Haber – 7 Mark per Zentner.

Da der Getreidezoll per Zentner um 0,75 M ermäßigt wurde, werden die Getreidepreise zurückgehen. Auch Holz wurde gut bezahlt.

### Künstdünger

In diesem Jahre wurde das erste mal Thomasmehl-Phosphorsäuredünger angewendet,

im Frühjahr ein Eisenbahnwaggon bezogen durch den Bürgermeister, im Herbst ein Waggon durch den Pfarrer und zwei Waggon durch den Bürgermeister, somit im Ganzen vier Waggon, welche nahe 2000 M gekostet haben dürften.

Rechnet man nun noch einige Zentner Superphosphat – Sodagips hinzu, so ergibt sich ein beträchtlicher Betrag. Der Anfang mit Phosphorsäuredünger ist gemacht, mit Thomasmehl hat die hiesige Gemeinde den Anfang gemacht. Möchte es auch zum Segen des hart bedrängten Bauernstandes gereichen.

Mit der Einführung des Künstdüngers auch in unserer Region begann für die Landwirtschaft ein ganz neues Zeitalter. Der bisherigen Bewirtschaftung der Wiesen und Äcker waren durch die vom Viehbestand abhängige Düngermenge enge Grenzen gesetzt. Eine Vergrößerung des Viehbestandes war nicht möglich, weil das dafür notwendige Futter fehlte. Die einzige Möglichkeit bestand darin, dass man die Bewirtschaftungsflächen vergrößerte und so den Viehbestand vergrößerte, was wiederum zu mehr Naturdünger führte und somit die Erträge steigerte. Das war auch der Hauptgrund für die Trockenlegung – Kultivierung – der Moore, überall und auch bei uns im Brucker Moos.

Die Einführung des Künstdüngers hatte eine geradezu revolutionäre Entwicklung zur Folge, man betrachtete sie als eine sehr segensreiche naturwissenschaftliche Erfindung, zumindest damals. (Abb. 11) Heute sieht man diese Erfindung zum Teil recht kritisch, zumindest aber meist zwiespältig.

### 1892

#### Doppelbahn

Auf der Linie München-Grafring-Rosenheim wird ein zweites Geleise hergestellt.

Der schon im Jahre 1871 erfolgte Bau der Eisenbahn München – Grafring – Rosenheim setzte eine unheimlich erfolgreiche Entwicklung in Gang. Die bisher äußerst beschwerliche Reise in der Postkutsche wurde durch die Eisenbahn in einigen Regionen abgelöst. Das Reisen wurde so auch ganz anderen Bevölkerungsschichten ermöglicht. Dass der Erfolg groß war und der Andrang der Reisenden ständig anstieg, führte jetzt dazu, dass man bereits 1892 diese Strecke zweigleisig, als „Doppelbahn“, wie Baumgartner schreibt, ausbaute, und das ist auch noch der heutige Stand.

#### Veteranenverein

Bereits im Jahre 1868 hatte sich in Alxing ein Veteranenverein gegründet. Obwohl nun dortmals ziemlich viele Krieger von 1866 und ältere gediente Leute aus Nah und Fern diesem Vereine sofort beitraten, so erwies sich dieser doch nicht als lebensfähig.

Wen nun auch in den Nachbarorten Aßling Glonn und Grafring schon längere Zeit solche Vereine bestehen, so wurde es in Bruck 21 Jahre nach den deutsch-französischen Kriege dennoch für nothwendig gehalten, einen solchen Verein zu gründen. Bei den Parteizuständen in der Gemeinde ist aber im Vorhinein keine gedeihliche Entwicklung dieses Vereins zu erwarten. Dessen ungeachtet wurde



Abb. 12: Die heutige Fahne des Veteranen- und Kriegervereins Bruck mit dem aufgesteckten Gründungsjahr.

baldigst eine Vereinsfahne in Ravensburg in Württemberg bestellt, die aber keineswegs dem Kenner entspricht. Am Pfingstmontag den 6. Juni wurde in Bruck das Fest der Fahnenweihe abgehalten. Hierzu fanden sich 13 Brudervereine ein. Leider war die Witterung dem Feste ungünstig. [Abb. 12]



Abb. 13: Die heutige Fahne der Freiwilligen Feuerwehr Alxing mit dem aufgestickten Gründungsjahr.

### Weihe der Feuerwehrfahne in Alxing

Die vorbenannte Fahne ließ die Alxinger nicht ruhen und sie schafften sich deßhalb gleichfalls eine fliegende Feuerwehrfahne bei einer Münchner Firma an, welche um den Preis von 750 Mark sehr gut ausgefallen ist. Das Fest dieser Fahnenweihe wurde am Sonntag den 10. Juli abgehalten. Es herrschte die prächtigste Witterung und es sind im Ganzen 36 Vereine erschienen, darunter auch Grassau, Westerndorf b. Rosenheim, Mering bei Augsburg und so fort. So viele Leute dürften noch nie nach Alxing gekommen sein, als wie an diesen Sonntag. Bei der Musik am Kirchenchor waren mehrere Herren vom königlichen

Hoftheater in München beteiligt. Das gelungene Fest verlief in schönster Ordnung. [Abb. 13]

Aus den Aufzeichnungen Baumgartners geht, obwohl er das nicht will, hervor, dass zwischen den beiden Ortschaften Bruck und Alxing traditionell eine starke Rivalität herrscht. Die Gründung eines Veteranenvereins in Bruck mit dem Anspruch, dass dieser Verein für immer in Bruck seine Heimat hat, erregt seinen Widerspruch. Kurz darauf erfolgt der Konter: Die Fahnenweihe der Freiwilligen Feuerwehr in Alxing.

Weder die Fahne des Brucker Veteranenvereins noch die Witterung am Tag

der Fahnenweihe finden sein Gefallen. In Alxing ist das ganz anders. Die Alxinger Fahne ist sehr gut „ausgefallen“, das Wetter ist hervorragend und der Besuch übertrifft alle Erwartungen!! Hier hat er die Neutralität verlassen und, was er immer wieder angeprangert hat, selbst Kirchturmpolitik betrieben.

### Wasserleitung in Alxing

Das sehlichst Gewünschte, das scheinbar Unerreichbare, das wegen den Kosten Gefürchtete – es ist geschehen.

Die Anwesenbesitzer von Alxing einschließlich des Schulhauses, sie haben in kürzester Zeit eine prächtige Wasserleitung, die jeder vernünftigen Anforderung geneigt, erhalten. Das Verdienst um das Zustandekommen gebührt unstreitig dem eingehiratheten Wimmerbauern Karl Spagl. Dieser schrak vor nichts zurück und er, der die Seele des Ganzen war, hat auch die Vorstandschaft des Wasserbauausschusses übernommen. Die Montierungsarbeiten wurden durch die Firma Ludwig Theodor Meyer in München /Josef Dietz/ bewerkstelligt, welche auch sämtliche Bedarfsartikel lieferte. Nach etlichen Wochen angestrenzter Arbeit verkündeten am 2. Juli Böllerschüsse die Ankunft des Quellwassers. Kühe und Haus nebst Stall Garten und Tuchbleiche, überall hin wird das Wasser geleitet. Bei dem Armen-Feuerhaus hat aber Herr Josef Dietz einen schönen öffentlichen Brunnen aufstellen lassen, der 300 Mark kostete. Übrigens ist auch noch für den Brandfall durch zwei Hydranten, welche wohl für drei Druckspritzen hinreichend Wasser liefern dürften, bestens gesorgt. [Abb. 14]



Abb. 14: Denkmal zum Bau der Wasserleitung in Alxing im Jahre 1892.



Abb. 15: Die Kirche von Bruck mit ihrem frisch eingedeckten Turmdach in einer Bildpostkarte aus der Zeit um 1900.

### Renovierung des Kirchthurms in Bruck

wurde im Herbst des Jahres mit Schiefer nebst dem Presbyterium der Kirche eingedeckt. Der Thurm, wenn auch unverziert eingedeckt, sieht jetzt sehr gefällig aus. [Abb. 15]

### Viehzählung

In der Gemeinde waren am 1. Dezember 1892 vorhanden:  
(Es ist auch das Jungvieh darunter)

Pferde	113
Rindvieh einschließlich	956
Esel Maultiere	83
Schweine	—
Ziegen	92
Ochsen	—
Bienenstöcke	169
einschließlich 84 Mobilstöcke.	
Schafe z.Z. Keine; hie und da Wanderherden.	

Ebenfalls kam es zum Bau von Wasserleitungen in Zorneding – Fürmoosen – Moosach und Pframmern.

### Witterung und Ernte

Das bereits geschilderte Wetter hielt den ganzen Sommer und im Herbst bis Mitte September an. Es entstand dadurch an vielen Orten große Futter- und Wassernoth.

Das Vieh wurde um wahre Schleuderpreise verkauft, war aber in den nothleidenden Gegenden oft gar nicht anzubringen. Dahier schadete die Dürre wenig vielleicht mit Ausnahme von Bruck. Ja es gab sogar sehr viel Getreide und Wiesenheu ab. Für Heu wurde in München bis zu 6 M bezahlt, Haber war um eine Mark theurer als Waizen per Zentner. Obst gab es mit Ausnahme von Zwetschgen in nie gesehener Fülle und Güte. Dasselbe hielt sich aber nicht lange. [Abb. 17]

### 1894

### Brandunglück

Am 31. Januar brannte das Anwesen Hs. Nr. 11 in Pullenhofen bis auf die Mauern nieder. Der Besitzer Georg Heigenhuber war zur Dienstleistung als Schöffe in Ebersberg. Der Brandstifter ein 14 jähriger Dienstbube aus Eisendorf wurde von der Brandstätte weg, verhaftet. Derselbe erhielt als Strafe zwei Jahre Gefängnis. Die Ortswasserleitung hat sich bei diesem Brande bestens bewährt.

Bei vorgenommener Nachzählung im Jahre 1893 waren es 30 Stück Rindvieh weniger: Ursache die hohen Heu und Strohpreise.

### 1893

### Wasserleitung in Pullenhofen

Auch die Ortsgemeinde Pullenhofen entschloß sich auf Anregung des Bürgermeisters eine örtliche Wasserleitung mit eisernem Rade und einfacher Pumpe, Reserve und zwei Hydranten zu erbauen. [Abb. 16]

### Anwesensverkäufe

Die Anwesen Haus-Nr. 89 in Wildenholzen zum Badstübler und Haus-Nr. 71 in

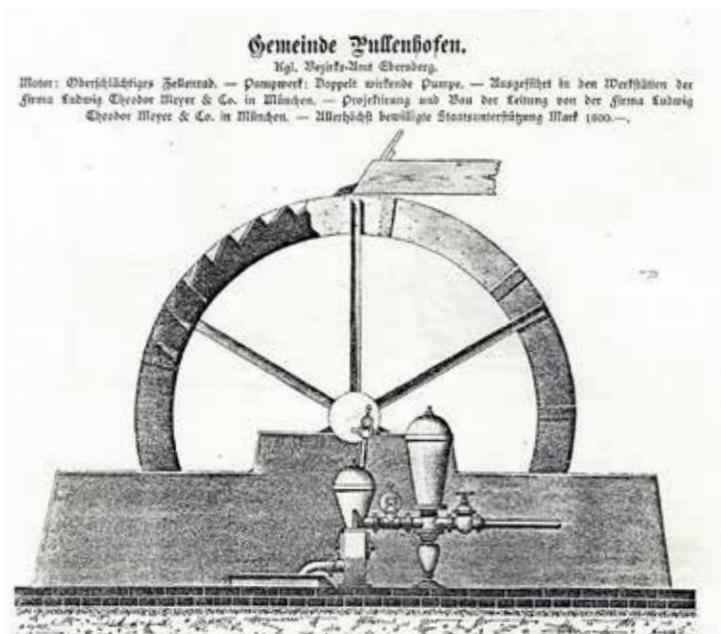


Abb. 16: Plan zum Wasserleitungsbau in Pullenhofen.



Abb. 17: Heuverkauf um 1910.



Abb. 18: Die vom Wirbelsturm 1894 zerstörte Kirche von Forstern.

Hüttelkofen zum Kramer. Letzteres zum Zertrümmern, gingen im Monate Mai durch Verkauf in andere Hände über. Der 78. Hausverkauf seit dem Jahre 1850.

Tagesordnung. Auch heute gibt es noch Verkäufe von Anwesen, aber diese sind weit seltener geworden.

### Hagelschlag

Dieser Eintrag lässt erkennen, dass im 19. Jahrhundert und auch noch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts der Besitzwechsel sehr häufig war. In der Zeit von 1850 bis 1894 waren es in der Gemeinde Bruck 78 Verkäufe. Auch die „Zertrümmerung“ von Anwesen, das heißt die Veräußerung von Grundstücken an mehrere Käufer war an der

Am 21. Mai nachmittags um sieben Uhr hagelte es von 2 bis 5 viertel Stunden ohne Unterbrechung. Der Hagel fiel in der Größe von Tauben- bis zu Hühnereiern. Er verwüstete die Saaten von Winterroggen u. Weizen, richtete an Kleefeldern und Wiesen und auch an Obstgärten großen Schaden an. In hiesiger Gemeinde wurden verhagelt die

Ortsfluren von Loch, Alxing, ausgenommen die Seite gegen Willaching. Am ärgsten tritt die Verwüstung zwischen Alxing und Pullenhofen zu Tage. Von den Beschädigten sind 14 versichert.

In Bruck selbst soll es schon sieben Jahre nicht mehr gehagelt haben. Die Hagelkörner waren stellenweise 1/2 m zusammengeschwemmt und noch nach zwei Tagen zu sehen. Die Felder erglänzten erhellt durch grelle Blitze bei der Nacht weiß wie im Winter.

Das Jahr 1894 scheint überhaupt ein Jahr der Unwetterkatastrophen gewesen

zu sein. So tobte am 14. Juli ein verheerender Wirbelsturm über den nördlichen Landkreis und die anliegenden Ortschaften hinweg. Er fegte mit einer Geschwindigkeit von circa 180 Kilometern in der Stunde über Forstinning hinweg. Dort blieb kein Haus ganz verschont. Im benachbarten Forstern brach sogar der Kirchturm in Höhe des Glockenhauses ab und stürzte auf das Kirchenschiff, durchschlug dieses und landete schließlich auf dem Altar und zerstörte dort den Tabernakel. (Abb. 18)



## Die Eröffnung der Glonnthalbahn

Diese fand am 26. Mai 1894 statt. Posthalter Wolfgang Wagner, der sich, darf man behaupten, das ausschließliche Verdienst erwarb, daß wegen der Nonnenkalamität die Bahn zum Baue kam. Er behauptete beim Eröffnungstage, daß sich diese auf 17% rentiere. [Abb. 19] Nach einem bezahlten Berichte in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ geht die Schönheit des Glonnthales bereits außerhalb Taglaching an. Auf der Glonner Lokalbahn, der Volkswitz nennt dieselbe Wöferlbahn, wegen des Reichs- und Landtagsabgeordneten Wolfgang Wagner von Glonn, herrscht reges Leben, um das viele Holz zu verfrachten. Auch in hiesiger Gemeinde wird noch immer frisch geschlagen, so daß große Blößen entstehen.

Das Bestehen dieser Bahnlinie war auch die Ursache für die Gründung der „Milchverwertungsgenossenschaft Taglaching und Umgebung“ im Jahre 1913. Weil durch den Ort Taglaching die Bahnlinie führte, einigte man sich schnell darauf, dass hier der ideale Standort für das Molkereigebäude sei. Hier war dann auch die Sammelstelle für die Milch, die täglich per Bahn nach München geliefert wurde.

Nach dem 2. Weltkrieg diente die Bahn vor allem dem Personenverkehr. Mit ihr konnten Menschen, die Einheimische und die vielen Heimatvertriebenen aus Glonn, Moosach, Alxing und Pienzenau relativ günstig und bequem ihren Arbeitsplatz in den umliegenden Orten oder München erreichen. Nachdem jedoch in den folgenden Jahren das Auto



Abb. 19: Eröffnung der Glonnthal-Bahn im Jahre 1894.



- 44 -

**Bilanz vom 31. Dezember 1894.**

<b>A) Aktiva.</b>		<b>B) Passiva.</b>	
1. Kassenvorrath	464 88	1. Geschäftsguthaben der Mitglieder	200 —
2. Werthpapiere	— —	2. Reservefond	24 07
3. Ausstehende Forderungen	— —	3. Betriebsrücklage	24 07
4. Werth der Immobilien	— —	4. Rest zu bedende Geschäftskosten	218 69
5. Werth der Waaren	— —		
6. Werth des Geschäftsmobilars nach Abschreibung von 10 Prozent	6 21		
7. Werth der Utensilien und Gerathe nach Abschreibung von 15 Prozent	30 59		
<b>Summe</b>	<b>501 68</b>	<b>Summe</b>	<b>464 88</b>

Gesamtschuldensbetrag Rest 3580.69.

Alxing, am 1. März 1896.

**Landwirtschaftlicher Consumverein Alxing e. G. m. H.**

Baumgartner, Direktor.      Gornzeiter, Revisor.

Vom Vorjahre	30
Eingetretene	10
Ausgetretene	—
Verblieben	40 Genossen

Abb. 20: Jahresbilanz 1894 des Landwirtschaftlichen Consumvereins Alxing.

zum vorherrschenden Verkehrsmittel wurde, sank die Rentabilität dieser Bahn und so entschloss man sich zur Stilllegung. Im Jahre 1971 wurden dann die Gleise abgebaut. Sie verbleibt bis heute in lieber und nostalgischer Erinnerung.

*Alles zieht in die Städte, um alle Bequemlichkeiten haben zu können, erlebt aber nur meistens bittere Enttäuschung. Die Aussicht auf die Zukunft ist eine düstere.*

### Brandstiftungen

Die Brandstiftungen mehren sich, so das fast alle Sonntage eine Röthe am Horizont zu bemerken ist. Die Ursache ist wohl das verlotterte und versoffene Gesindel.

Die Arbeiternot auf dem flachen Lande ist noch immer eine große, trotz des großen Lohnes.

### 1895

#### Preise der Lebensmittel

Der Zentner Weizen M 6,50, Roggen M 4,50, Gerste M 6,00, Haber 5,20 M beste Qualität. Ochsenfleisch per Pfund 70 dl. Rindfleisch 55 M, Kalb- und Schweinefleisch 70 Pf., Gänse M 4,00, Enten M 2,50, Hühner 1 M, Schmalz M 1 per Pfund.

### Schandthat

In der Nacht von 2. auf 3. April geschah eine unerhörte Schandthat. Dem Gütler Grabmaier zum Kainz in Taglaching wurden sämtliche Fenster mit Stöcken, Thüren eingeschlagen. Auch wurden viele scharfe Schüsse in das Haus abgefeuert. Den Schaden von M 150 hatte größtentheils die Gemeinde zu ersetzen. Solche Schandthaten scheinen übrigens zur Tagesordnung zu werden. Folgen der Gottlosigkeit!

### 1897

Am 1. Januar löste sich der Landwirtschaftliche Consumverein Alxing auf. Ursache: Phlegma der Mitglieder, Überlassen oder Verlassen auf eine Person und dazu von Seite des Registergerichts das Drängen auf genaueste Einhaltung des Genossenschaftsgesetzes und der Vereinsstatuten machten die an sich gute und vorteilhafte Sache unleidlich.

Der Consumverein Alxing wurde 1892 von Josef Baumgartner gegründet, er war die erst gegründete Genossenschaft im Landkreis Ebersberg. Hier zeigt sich wiederum der Weitblick des damaligen Bürgermeisters. Der Verein sollte dem Wohl der Bauern dienen und sie in ihren geschäftlichen Anliegen wie zum Beispiel beim Einkauf von Saatgut, Kunstdünger, Maschinen ... Man kann Baumgartners große Verärgerung darüber, dass der Verein sich bereits 1897 wieder auflöste, gut nachvollziehen. (Abb. 20)

### Haberfeldtreiben

Vom königlichen Landgerichte München II wurden im Februar wegen Landfriedensbruch (Theilnahme am Haberfeldtreiben zu Aying) zu Gefängnisstrafen verurteilt:

1. Stinauer Maximilian, Wagnersohn in Taglaching 9 Monate
2. Stinauer Markus, Petersohn in Einharting 6 "
3. Kotter Paul, Bauersohn in Bauhof 6 "
4. Kotter Andrä, 4 "
5. Petzinger Johaii, Fischersohn in Grub 4 "
6. Göggerl Georg, Schuhmachersohn in Nebelberg 4 "
7. Federauer Markus, Häuslersohn in Eichtling 4 "
8. Zacherl Andrä, Zechentmairsohn in Pullenhofen 4 "

Da sich die Haberer einander aufbrachten und Deßwegen Verhandlungen und Bestrafungen für die Treiben bei Sauerlach, Aying, Steinhöring, Finsterwalde, Harthausen, Emmering, Harthausen und Miesbach stattfanden, dürfte endlich doch einmal diesem Unfug ein Ziel gesetzt sein. [Abb. 21]

Dies war eines der letzten großen Haberfeldtreiben in unserer Region. Mit dabei waren einige Bauernsöhne aus der Gemeinde Bruck. Dieser Brauch wurde einst als Femegericht, das war ein Rügegebrauch, gegen Verfehlungen der Obrigkeit, gegen die Reichen, auch manchmal die Geistlichkeit ins Leben gerufen. Sehr häufig ging es um sittliche Delikte.



Abb. 21: Verhandlung des Haberfeldtreibens von Aying / Peiß 1897 vor dem Landgericht München II.

Nachdem ein Großteil der ländlichen Bevölkerung der Überzeugung war, dass die sogenannte Oberschicht von den Landrichtern verschont blieb, griffen sie auf Grund dieser Ungerechtigkeit zur Selbstjustiz, dem „Haberfeldtreiben“. Im Verlauf der Jahre entwickelte sich jedoch dieser Brauch mehr und mehr zu einem Klamauk. Daraufhin erfolgte ein Umdenken in der Bevölkerung. Was früher Unterstützung fand, wurde jetzt mehr und mehr abgelehnt. Nachdem auch einige Mitglieder des Haberfeldbundes sich der Teilnahme brüsteten und so die strikte Geheimhaltung nicht mehr ein befolgt wurde, gelangen der Polizei jetzt einige Festnahmen. Die Urteile waren hart, das schreckte ab und die Treiben hörten von diesem Zeitpunkt an fast ganz auf.

### Fischweiher in Bruck

Herstellung eines etwa 3 ha großen Fischweihers durch Pfarrer Höhenberger in Bruck. Grundankauf v. Pfarrwidum - Pl.-Nr. 207 mit 3,384 ha = 9,93 Tagwerk um 500 Mark.

Pfarrer Höhenberger hatte die Idee, die Moosach an der Engstelle bei Pausmühle mit einem Damm aufzustauen. Er wollte die Fläche des Brucker Mooses wieder in einen See zurückverwandeln. Die Begründung dafür war einerseits Fische zu züchten, andererseits wollte er den Münchner Sommerfrischlern als weitere Attraktion einen Badesee anzubieten, um so den „Tourismus“ anzukurbeln. Mit welcher Begeisterung dieser Plan von den Bauern, die dort äußerst mühsam dem Moor nutzbaren Boden abgerungen hatten,

aufgenommen wurde, kann man sich gut vorstellen. Somit war dieser sein Plan gescheitert. Vermutlich als Ersatz ließ er sich in Bruck einen Fischweiher erstellen.

### Geschickter Baumeister

Die „Holden Bäuerin“-Witwe Anna Dengl in Aying ließ sich anfangs Mai einen Waggon Kolbermoorer Dachfalzziegel kommen. Die ganze Menge ließ deren Baumeister auf das Gerüste oberhalb der Tenne auf einem kleinen Platz abladen. Kaum war diese Arbeit geschehen, stürzte das Gerüst unter weithin hörbaren Geräusche zusammen und es zerbrachen sämtliche Ziegel. Wie durch ein Wunder kamen hierbei beschäftigte Leute mit dem bloßen Schrecken davon. Zudem, wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.

### 1898

### Sommerkeller in Wildenholzen

Im Laufe des Sommers wurde der Bierkeller in Wildenholzen umgebaut, welcher seit vorigem Jahr dem Herrn Adolf von Büsing d'Orville auf Zinneberg gehört.

In diesem Jahr 1898 hat Herr Baron Büsing d'Orville von den Scanzonis Schloss Zinneberg erworben. Mit zu diesem Besitz gehörte auch der Sommerkeller, eine beliebte Ausflugsgaststätte in Wildenholzen. Vermutlich gefiel ihm das vorhandene Gebäude nicht, so dass er den Münchner Architekten Friedrich von Thiersch mit der Planung eines Neubaus beauftragte und dieser gab den Auftrag



an den Brucker Zimmermann Peter Demmel weiter. (Abb. 22)

## 1900

Mit dem 1. Januar 1900 hat offiziell das zwanzigste Jahrhundert angefangen. Der deutsche Kaiser und der Papst haben es so wollen. Möge das neue Jahrhundert für unser Vaterland ein Gutes sein. Leider sind aber die Aussichten keine rosigen.

### Rückblick auf das vergangene Jahrhundert

Schauen wir zurück auf das verflossene Jahrhundert, so ist dessen Ausgang doch etwas besser, wie der Anfang, wie die zivilisierte Welt vor dem rohen korsischen Eroberer zitterte dessen Wahlspruch war: „Ein Gott und ein Kaiser“. Allerdings hat ihm Bayern seine Erhebung zum Königreich zu verdanken. Der Napoleonische Stern, so hell als er glänzte, ist schnell wieder untergegangen. Indes ist unser engeres Vaterland wieder ziemlich unselbständig geworden, hindert aber nicht im Fortschritt, weder im Guten noch im Bösen. Ganz Europa, das christliche Regierungen hat, starrt in Waffen, weil einer dem andern nicht traut. Es werden beständig neue Waffen erfunden und eingeführt. Der Militarismus hat uns auch die Landflucht gebracht. Die Städte wachsen ins Ungeheure und ein großer Teil der Städter ist so vermessen geworden, es offen auszusprechen: „Deutschland, ja Europa bedarf der ackerbautreibenden Bevölkerung gar nicht mehr.“

Es herrscht im staatssozialen Leben die reinste Babylonische Verwirrung. Besonders scheinen die Herren Sozialdemokraten zu glauben, daß man, um leben zu können, nur

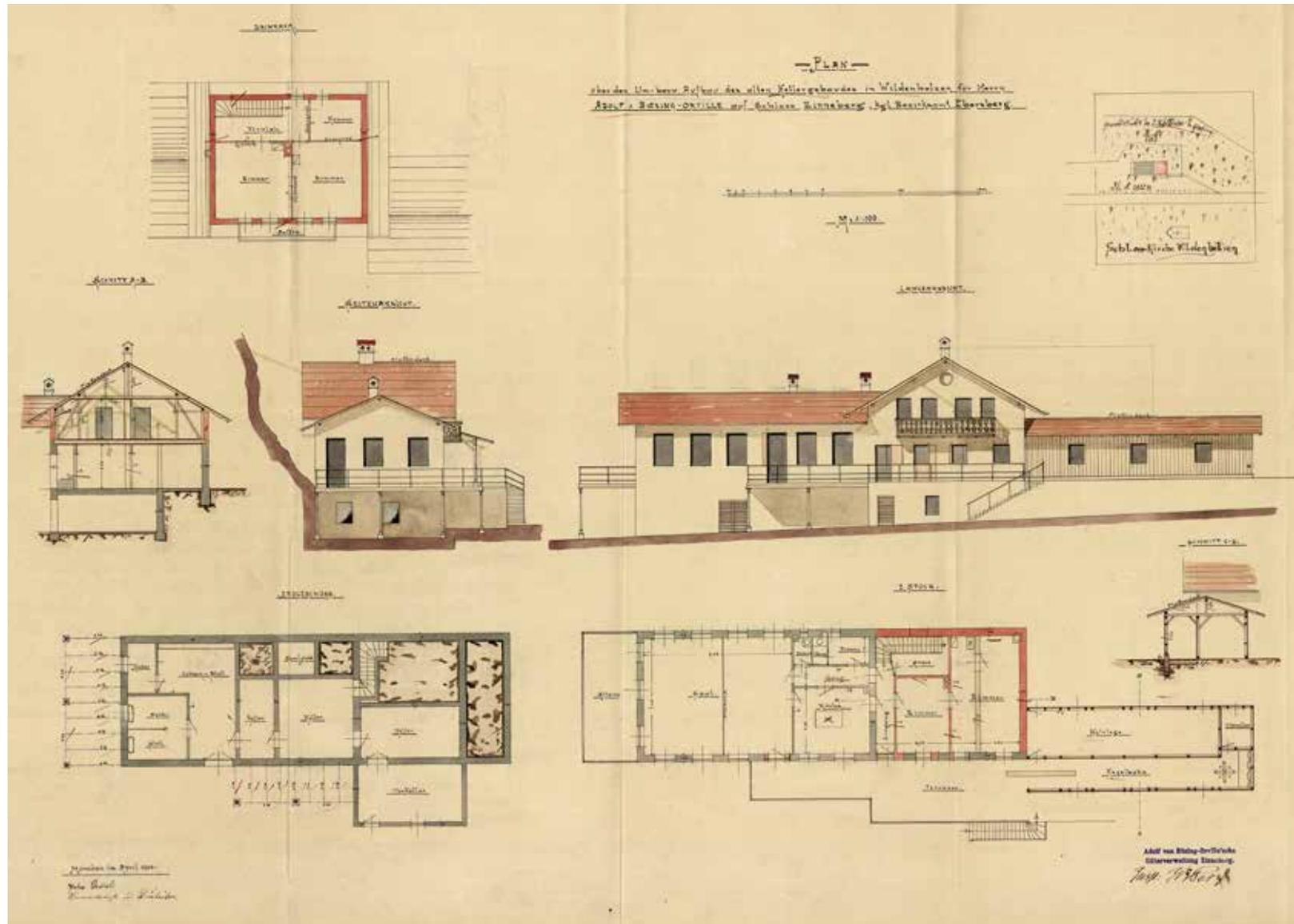


Abb. 22: Plan des Brucker Zimmermeisters Peter Demmel für den Neubau des Wildenholzener Sommerkellers.



der gewerblichen und industriellen Arbeit bedarf.

Das Jahr 1848 hat in Bayern die Ablösung der Reallasten gebracht, indes werden die Bauern noch eine Zeitlang zu thun haben, bis die Bodenzinse getilgt sind. Und somit ist der Bauer z.Z. noch doppelt und dreifach besteuert.

Der Bauernstand hat überhaupt eine schwere Krisis durchzumachen, die Ursachen sind:

**Von Außen:**

- a) in der allgemeinen Wehrpflicht
- b) in dem Getreidezoll, der zu geringe ist, um den einheimischen Getreidebau zu schützen,
- c) in der Goldwährung, da unser deutsches Gold gegenüber der schlechten Valute der Getreide exportierenden Länder, welche ohnehin häufig Zoll, und Frachtkosten deckt,
- d) in den Lohnverhältnissen bei Gewerbe u. Industrie, die immer die Löhne aufwärts getrieben haben, um das nothwendige Arbeitspersonal zu bekommen,
- e) in den Ringen, die oft die nothwendigsten Bedürfnisse vertheuern,
- f) der Bau von Häusern, da eine Generation nicht so viel mehr einsparen kann, als ein neues Wohn- u. Oekonomiegebäude kostet und hauptsächlich auch hier die Arbeiter,
- g) die Anschaffung von Maschinen, Bau von elektr. Anlagen, Wasserleitungen, die sehr theuer kommen,
- h) die theuern und dazu oft noch faulen Dienstboten, die zudem oft kaum mehr zu bekommen sind,
- i) die großen Heirathgüter, resp. zu hohe Gutsübernahmen,

k) die großen Armenlasten, die daher kommen, daß das Gesinde(l) nicht mehr sparen mag und sich, wen's gut geht, auf die Versicherungen verlässt,

- 1) die vielen und hohen Versicherungen, die häufig ein nothwendiges Uebel sind, man denke nur, für einen Bauernhof mit vier Dienstboten circa
  - 1, für die Brandversicherung, 40 M,
  - 2, für die Hagelversicherung, 50M,
  - 3, für die Pferdeversicherung, 5 M,
  - 4, für die Viehversicherung, 6 M,
  - 5, für die Unfallversicherung der Landwirte, 25M,
  - 6, für die Kranken- u. Invalidenversicherung der Arbeiter, die der Bauer meistens allein zahlen darf, 70M,
  - 7, für die Haftpflichtversicherung, 7M, Summa Summarum 203 M, dann ist aber der Bauer und sein Familienstand noch nicht versichert.
- m) die Vagabundage u. theilweise auch der Hausierhandel.

**Von Innen:**

- a) im unnöthigen Luxus z.B. mit Pferden,
- b) in den Anschaffen von zu theuren Kleidungsstücken, worüber übrigens eine uralte Klage geht,
- c) in der Sucht, selbst nicht mehr arbeiten zu wollen,
- d) in der Festsucht und geselligen Vereinsmeierei.

Baumgartners persönlicher Rückblick auf das vergangene Jahrhundert fällt nicht sehr positiv aus. Die Sorge um die Zukunft, besonders die seines Standes, der Bauern, treibt ihn um. Er beklagt die vielen Kosten, vor allem durch die Versicherungen,



Abb. 23: Kolorierte Bildpostkarte von Grafing aus der Zeit um 1900 mit den vier örtlichen Brauereien am oberen Marktplatz.

die vor allem den Bauernstand betreffen. Nicht weniger ein Dorn in seinem Auge ist der Verlust der Moral: die faulen Dienstboten, das Gesinde(l), die Prunk- und Feiersucht. Was würde er heute dazu sagen?? Er erkennt, dass der Jahrhundertwechsel zugleich eine Umbruchsituation mit sich bringt, die Industrialisierung hat begonnen, die Erfindungen, die Technisierung bringen Erleichterungen und schaffen Veränderungen und das erzeugt wiederum Zukunftsangst, so wie früher, auch heute noch genauso.

**1901**

**Gutskäufe in Grafing**

Nachdem Anfangs April der Brauer Korbini an Wild in Grafing gestorben war, übernahmen dessen zwei Söhne Korbinian und Max nebst dem Schwiegersohn Josef Schlederer zum Reiterbräu das väterliche Anwesen zum „Kasperl“. Im Laufe des Jahres wurde dann der „Walcherbräu“ hinzugekauft und auch der „Grandauer“ wäre gekauft worden, wenn er abgegeben worden wäre. [Abb. 23]



Abb. 24: Die alte Brucker Glocke aus dem Jahre 1513.

**1903**

### **Die neue Kirchenglocke in Alxing**

Die großen neuen GLOCKEN ST. SEBASTIAN et ST. THERESIA in Alxing. Dieselbe ist ein Geschenk der Bauersleute Sebastian und Therese Maier, die Glocke in Willaching wiegt 2633 Pfund (1316 1/2 kg) und kostete 3633 M. Am 23. April wurde sie im Dom zu München vom Dompropst geweiht. Nachdem der eiserne Glockenstuhl, welcher gleichfalls vom Glockengießer Bachmaier in Erding montiert, aufgestellt, wurde die Glocke am 4. Mai aufgezogen. Das darauf stattgefundene Probegelaute, befriedigte allgemein und man kann ohne Überhebung sagen, daß Alxing nunmehr eines der schönsten Geläute der Umgegend besitzt, obwohl die Glocken von drei verschiedenen Glockengießern gegossen sind. Die Stimmung ist a, c, d, die alte kleine Glocke fis stimmt nicht zum Geläut. Glockenstuhl 500 M.

**1902**

### **Ortsgeschichte**

Bei dem Ausgraben einer Jauchengrube zu Hs.-Nr. 7 in Bruck zum Kistler hinter dem Hause stieß man auf die Theile einer Brücke aus unbehauenen Bäumen, unter diesen lagen Faschinen und darunter kamen Menschen- und Pferdeknöchel zum Vorschein. Steigbügel, Spore, ein Beweis, daß man früherer Zeit Jagd auf die in das Moos geflohenen Ortsbewohner von Bruck machte, wahrscheinlich ohne Erfolg.

Der letzte Satz mit der Jagd auf die Dorfbewohner ist doch recht gewagt, es gäbe da noch viele andere Theorien.



Abb. 25: Weihe der Lourdes-Kapelle in Pullenhofen 1903.

oder ihnen auch als Sterbeglöckchen den Tod eines Mitbürgers mitteilen. Nach wie vor verrichtet diese kleine Glocke ihre Dienste in Alxing nun schon seit 500 Jahren. (Abb. 24)

### **Lourdes-Kapelle in Pullenhofen**

Die Benediktion (Weihe) der neu erbauten Lourdes-Kapelle beim Niedermaier in Pullenhofen fand am 16. August 1903 durch einen Hochwürdigen Kapuziner-Pater aus München statt. [Abb. 25]

**1904**

### **Brucker Mooskultur**

Am 12. Januar 1904 Generalversammlung der Brucker Moos-Kulturgenossenschaft in Alxing, wegen Ankauf der Wasserkraft der Pausmühle. Da heftig dagegen agitiert wurde, so wurde aus dem Projekt nichts. Ein paar Tage darnach gingen einige Grundbesitzer von Pullenhofen, die zuvor für Moos „naß“ gestimmt hatten ans Bezirksamt, wegen Herstellung eines Ableitungsgrabens in das Hinterwasser des Triebwerkes in Bruck. Komisch aber wahr! [Abb. 26]



Abb. 26: Arbeitstrupp der Bruckermoos-Kulturgenossenschaft.

Eine für die Gemeinde in mehrfacher Hinsicht herausragende Bedeutung besitzt das Brucker Moos:

- Es ist ein sechs Kilometer langer und eineinhalb Kilometer breiter Talraum. Er wird durchflossen von der Moosach, einem Bach, der in Altenburg in der Gemeinde Moosach entspringt und nach 23 Kilometern bei Holzen in die Attel einmündet.
- Es war viele Jahrtausende ein See und nicht betretbares Sumpfgebiet.
- Es hat in den vergangenen 200 Jahren durch die Kultivierung

(= Entwässerung) viele tiefgreifende Eingriffe in seine Natur und somit große Veränderungen erfahren.

- Durch vom Staat stark geförderte Renaturierungsmaßnahmen wird ein Teil dieser Eingriffe wieder zurückgenommen.
- Es bietet Lebensraum für viele vom Aussterben bedrohte Pflanzen und Tiere.
- Es begeistert nach wie vor durch die Schönheit seiner Landschaft.
- Erholungsuchenden naturverbundenen Menschen bietet es herrliche Spaziergänge.

Zum Schutz der sensiblen Bereiche wird zurzeit unter der Federführung des Landschaftspflegeverbandes ein Wegenetz erarbeitet.

### **Inbetriebsetzung eines vierpferdigen (vier PS) Benzinmotors**

Am 17. März durch Josef Baumgartner in Willaching dieser Benzinmotor in Betrieb genommen. [Abb. 27]

Nach vorheriger Skepsis verschließt sich Baumgartner nicht den Erfindungen der Technik, er erkennt ihre Vorteile und geht auch hier sogar als einer der ersten voran.

### **Hirsch in Willaching**

Am 10. Juni 1904 wurde im Sedlmaier Willaching seinen Grund ein Hirsch erlegt.

Nachdem Baumgartner dieses Ereignis für erwähnenswert hält, ist es wahrscheinlich, dass auch damals schon das Rotwild hier sehr selten, wenn nicht sogar schon fast ganz ausgestorben war.

### **1906**

### **Das 100jährige Jubiläum des Königreiches Bayern**

Dieses Jubiläum wurde in aller Stille gefeiert. Preußen hat nicht einmal gratuliert.

Dieser Satz und Baumgartners Feststellung sagen alles aus über das Verhältnis der beiden Länder!



Abb. 27: Daimler Benzinmotor von 1895.



Abb. 28: Das neue Schulhaus in Alxing 1909.

## 1907

### **Neue Schule im Ort Bruck geplant**

Das Schullokal in Alxing erweist sich für die Kinder schon längere Zeit als unzureichend. Es wurde deshalb eine Vergrößerung angebahnt. Aber auf Drängen der Brucker wurde nach längerem Verhandeln demselben nachgegeben und die Errichtung einer Schule im Orte Bruck stattgegeben. Die Brucker versprachen Hand- und Spanndienste selbst zu leisten und auch Bauholz abzugeben.

Die „Brucker“, das waren die, die auf der rechten Seite der Moosach lebten,

wollten mit Alxing gleichziehen und wollten ebenfalls eine eigene Schule. Zu diesem Zweck gründeten sie einen Schulverein mit dem Ziel, selbst eine Schule zu errichten, und zwar mit sehr viel Eigenleistung.

## 1909

### **Erbauung eines neuen Schulhauses in Alxing**

Die vorstehenden beiden Eintragungen, nämlich die Notwendigkeit der Vergrößerung des Alxinger Schulhauses und der

Plan der rechts der Moosach liegenden Region, in Bruck ebenfalls eine Schule zu errichten, zeigen auf, wie groß nach wie vor die Rivalität zwischen rechts und links von der Moosach war. In den Vereinsakten kann man nachlesen, dass es in Bruck sogar zur Gründung eines Schulvereins kam, der mit Nachdruck die Errichtung eines Schulhauses in Bruck zum Ziele hatte. Warum es dann doch wieder ganz anders und somit es zu einem Schulhausneubau in Alxing kam, darüber geben seine Aufzeichnungen keine Auskunft. (Abb. 28) Dass das alles ganz ohne Emotionen abgelaufen ist, ist wohl wenig realistisch, der Rivalitäts-Dauerzustand hat sich bestimmt nicht in Luft aufgelöst. Es ist vorstellbar, dass Baumgartner als Bürgermeister und auch als recht besonnener Mann nicht weiteres Öl ins Feuer gießen wollte und so nach dem Beschluss zum Neubau in Alxing ohne Kommentar zur Tagesordnung übergegangen ist.

## 1910

### **Bierstreik**

Die Bauern haben wider Erwarten der Staatsregierung und der Brauereien einen Bierstreik inszeniert, weil der Bierpreis auf 26 Pfennige pro Liter ansteigen sollte. Auch in hiesiger Gemeinde war der Streik besonders stark!

Manche Wirte durften im Grunde genommen während der Streitigkeit ihre Lokale zu sperren. Der Bauer verträgt viel, als man in sein Heiligtum eingriff, da wurde er fuchsteufelswild.

## 1912

### **Renovierung der Ortskirche Taglaching**

In Taglaching wurde die Ortskirche um den Preis von 1100 Mark stilgemäß renoviert. Romanisch mit Renaissance. Das Landvolk ist aber mit der Renovation nicht recht zufrieden und es hat sich schon der Volkswitz dieser Sache bemächtigt.

Kaspar Wurfbaum, der damalige Pfarrer der Pfarrei Bruck erkannte den hohen Wert dieses im original romanischen Baustil erhaltenen Kirchleins und ließ es renovieren, ohne große Veränderungen vorzunehmen. So blieb sie uns zum großen Glück als kostbares Schmuckstück weitestgehend in ihrer Originalität erhalten.

## 1913

Für den Beginn des neuen Jahres hat uns der Reichstag in Berlin eine neue einmalige Wehrsteuer beschert, als ob man nicht bereits ohnehin schon zu viele Steuern hätte. Ach das Essen am Staatsbarren kommt ja so teuer und zu diesem drängt Alles.

Bei diesen Sätzen klingt Baumgartners tiefe Sorge um das Staatswesen und auch um den Erhalt des Friedens durch.

### **Milchverwertungsgenossenschaft Taglaching**

Eine Sammelmolkerei wurde 1913 in Taglaching bei dem Halteplatz der Eisenbahn



Abb. 29: Gebäude der Milchverwertungs-Genossenschaft Taglaching 1913.

Als königstreuer Bayer und verehrender Anhänger der Wittelsbacher begrüßt Baumgartner natürlich freudigst das Wiederaufleben des in den vergangenen Jahrzehnten nicht gerade vom Glück begünstigten Königshauses. Nachdem der vom Volk hochgeschätzte und bei ihm äußerst beliebte Prinzregent Luitpold im Jahre 1912 gestorben war, übernahm sein Sohn Ludwig die Regierung.

Im Jahre 1913 enden seine chronologischen Aufzeichnungen mit diesen Worten:

*Es wäre somit ein kleiner Spaziergang durch die Gemeinde gemacht. Es fiel mir schwer, die Sache eingehender zu behandeln. Indeß läßt sich doch ein Gesamtbild von der Gemeinde entnehmen. Vielleicht findet sich mal jemand, der die Geschichte der Gemeinde, welche eine ziemlich reichhaltige ist, näher und gebundener behandelt.*

*Josef Baumgartner, Bürgermeister  
Auf dem ehemaligen Sedlhof zu Alxing 1913  
[Abb. 30]*

erbaut. Kosten rund 25.000 M. Eingetragene Genossenschaft, die Mitglieder sind fast alle links der Moosach. [Abb. 29]

Der Hintergrund für die Wahl des Standortes in Taglaching wurde bereits bei der „Bahn“ erläutert.

### **Ludwig III. wird König von Bayern**

Am 5. November 1913 wurde der Prinzregent zum regierenden König als Ludwig III proklamiert. Es herrscht in Bayern allgemein Freude, wieder einen König zu besitzen.

Bei der Beerdigung Josef Baumgartners 1927 hielt der damaliger Brucker Pfarrer Kaspar Wurfbaum (Abb. 31) in Alxing Grabrede, die zugleich zu einer „Laudatio“ wurde. Hier nun einige Auszüge aus dieser Würdigung:

**Grabrede zur Beerdigung des ehrengachteten Herrn Josef Baumgartner, Sedlmeiervater von Willaching, Bürgermeister der Gemeinde Bruck von 1888-1915, gestorben am 8.2.1927**

Der ehrengachtete Josef Baumgartner hat mit 76 Jahren das volle Alter erreicht – und



Abb. 30: Josef Baumgartners Familie.

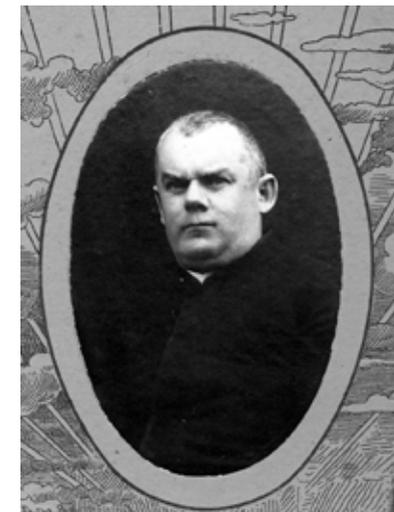


Abb. 31: Pfarrer Kaspar Wurfbaum.



Abb. 32: Josef Baumgartners Sterbebild.

und Gewissenhaftigkeit: wie die ersten 25 Jahre vorüber waren, hat die ganze Gemeinde ihm in einem Jubelfest gedankt, es war ein Familienfest, dem Vater der Gemeinde galt der Dank.

Als Bürgermeister wollte Herr Baumgartner Führer sein auf der Maschine, nicht Bremser! Zu wirtschaftlichem Fortschritt wollte er seine Gemeinde führen: er baute die Wasserleitung Alxing, er war Mitbegründer des Darlehenskassenvereins, half zur Einführung der Elektrizität, empfahl seinem Nachfolger in der Vorstandschaft der Moorkulturgenossenschaft dringend die Entwässerung des Moores.

Die Fähigkeiten des Verstorbenen wurden aber auch außerhalb der Gemeinde anerkannt und ausgenutzt: Herr Bürgermeister Baumgartner sammelte die Bürgermeister seines Bezirkes zu einem Verband, der ihn dann zu seinem Obmann bestimmte; im Bezirksverband der Darlehenskasse war er lange in der Vorstandschaft. Noch mancher Ehrenposten war ihm übertragen. Dabei versäumte der Verstorbene nicht den eigenen Betrieb auf der Höhe zu halten, nahm sich aber auch noch Zeit, sich mit Angelegenheiten der Wissenschaft zu beschäftigen:

Er kannte die Schriften des Tacitus, der das deutsche Volk zur Zeit Christi schildert; er wusste die Prophezeiungen Daniels, kannte die Hochäcker der Gegend, forschte ständig in der Heimatgeschichte; ein gut Stück gemeindlicher und heimatlicher Überlieferung ist mit ihm zu Grabe gegangen. – Obwohl wegen der Verdienste des Mannes sein Ansehen ein allgemeines war, blieb er doch ein schlichter, seinem Stand ein allezeit getreuer. Die vielen Wege, die er zu machen hatte, legte er stets zu Fuß zurück, immer trug er sein bäuerlich Gewand!

in diesem langen Leben haben gratia und misericordia und pax zusammengetroffen!

„Gratia“ – Gnade, aber auch Ansehen, und Ehre – apud homines, bei den Menschen. Herr Baumgartner war in gut situiertem Haus geboren, erhielt eine christliche Erziehung und hatte eine starke geistige Begabung gratia Dei – durch Gottes Gnaden!

27 Jahre hat er dieses Amt aufgefüllt mit außerordentlichem Eifer, Geschicklichkeit

„Beati misericordiam consequentur.“: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“

Und so ist auch Barmherzigkeit des Toten Anteil gewesen. Von denen, die bei ihm Hilfe suchten, werden nur wenige abgewiesen worden sein. Viele hat er zur Taufe oder Firmung gebracht; gar mancher Schuldschein ruht in seiner Schublade; besonders gerne hat er zu den Bedürfnissen der Kirche beigesteuert, immer war er hierzu opferbereit und gebefreudig. Die Kirchengemeinde sagt ihm deshalb ein kräftiges „Vergelt's Gott“ zum Abschiede!

Et Pax! und Friede:

Nicht als ob Herr Baumgartner dem Kampfe ausgewichen wäre – er verstand die Feder gar tief einzutauchen um seine Meinung zu verteidigen; aber im Innern war er ein Mann des Friedens und als solcher hat er sich hauptsächlich den Seinigen gegenüber erwiesen; die Kinder werden es ihm nie vergessen, daß er seiner Familie ein Friedensvater gewesen; freilich auch dieser sonnige Frieden war erschüttert: damals als die Söhne in die Kaserne, der alte Vater wieder zur Arbeit zurückgerufen wurde; damals als schon in den ersten Monaten des Krieges die Nachricht heimkam, daß der jüngste der Söhne in Belgien gefallen; wie im nächsten Jahr eine Tochter starb und wie ihm vor eineinhalb Jahren der Tod die Gattin nahm, mit der er ein so inniges Leben führte, so daß er sich seitdem als Einsamer fühlte! – Friede im Hause – aber auch Friede im Herzen! Friede mit Gott!

Herr Bürgermeister Baumgartner war eine tiefgläubige Person; auch nach außen hin bezeugte er jederzeit seine Überzeugung.

Es gibt schon noch christliche Bauern – und vielleicht wird ein späterer Geschichtsschreiber einmal feststellen, daß ein

Bauernvolk in den Jahren des Aufbruchs und Elendes nicht bloß die deutsche Währung, sondern auch das unersetzliche Kulturgut des Christentums gerettet hat! Der Mann, der sein ganzes Leben hindurch immer im Frieden mit seinem Heiland sein wollte, hat den himmlischen Friedensfürsten auch noch kurz vor dem Sterben zu sich zu Gast geladen! – „Gratia et Misericordia et Pax“ – Gnade, Barmherzigkeit und Frieden, sie waren richtungsgebend im Leben des Verstorbenen, mögen sie ihm das Urteil eingetragen haben: „Geh ein in die Freuden des Herrn!“ Sollten aber die Schranken zur ewigen Gnade und zur ewigen Barmherzigkeit und zum ewigen Frieden für den lieben, guten Herrn Bürgermeister noch nicht offen stehen, so wollen wir in dankbaren Sinne für denselben beten bei den heiligen Gottesdiensten und jetzt am offenen Grabe! [Abb. 32]

#### Anmerkung

- Teil 1 des Beitrages, der Josef Baumgartners Beschreibung der Gemeinde zum Thema hat, erschien in: Land um den Ebersberger Forst 19 (2016), S. 218-249.

#### Abbildungsnachweis

- Chronik Josef Baumgartner, Abb. 2, 16.
- Ebersberger Anzeiger: Abb. 8, 11, 18, 20, 21, 28.
- Gemeindegarchiv Bruck: 1, 6, 7, 17, 22, 25, 27, 28, 29, 31.
- Hans Huber, Taglaching: Abb. 4, 5, 9, 12, 13, 14, 15, 23, 24, 26.
- Johann Obermair, Glonn: Abb. 19.
- Johann Riedl, Pullenhofen: Abb. 3, 10, 24.
- Familie Schmied, Wildaching: Abb. 30, 32.